

Gaunushote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Bezugspreis

Im Bad Somburg v. d. Höhe einschließlich Bringerlohn Mk. 2,50, durch die Post bezogen (ohne Bestellgebühr) Mk. 2,25 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 20 Pfg.

Einzelnummern: 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Anzeigen

kosten die fünfgepaltene Korpuszeile 15 Pfg., im Reklameteil die Kleinzeile 30 Pfg. — Rabatt bei öfteren Wiederholungen.

Daueranzeigen im Wohnungsanzeiger nach Abereinkunft.

Geschäftsstelle

und

Schiffleitung

Audenstraße 1. Fernsprecher 9. Postfachkonto No. 8974 Frankfurt am Main.

Reisebuch des zweiten Jahres des Weltkrieges.

Feb.
24.
25.

Vor Verdun werden auf dem östlichen Ufer wieder eine Reihe von Ortshäusern und viel Gelände gewonnen. Die Zahl der Gefangenen steigt auf 10 000.

Die vor Durozzo geschlagenen Italiener werden scharf verfolgt und auf die Lande westlich der Dursteiche zurückgetrieben; verlieren 700 Gefangene, 5 Geschütze, 1 Maschinengewehr.

Weitere wesentliche Fortschritte vor Verdun gegenwart des Kaisers. Die Panzer-Donaumont wird mit stürmender Hand genommen.

In Albanien weiteres Vordringen der Serben; auf den andern Kriegsschauplätzen Ruhe.

Reichstag.

Berlin, 23. Febr. (WB.) Der Reichstag hat die angeforderten Kriegskredite von 15 Milliarden Mark in allen drei Lesungen gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion angenommen.

82. Sitzung vom 23. Februar.

Der Beginn der heutigen Sitzung waren nach der Tagesordnung einige Anträge zu erledigen. Die Salvator-Anfrage Abgeordneter S. L. W. wurde von der Tagesordnung zurückgezogen. Als Antrag wurde sodann die des Abg. Dr. L. Reiningen betr. Einführung des Weizen der bedingten Beurteilung in Fällen von Vergehen gegen Kriegswirtschaftliche Verordnungen von Direktor im Reichsjustizamt Dr. Brühl dahingehend beantwortet, daß die Einführung der bedingten Beurteilung nicht möglich sei, zumal außerdem auf Verwaltungswege der Begnadigung und

eine Bundesratsverordnung vom 18. Januar 1917 den Häften der in betreffenden Fällen Abhilfe zu verschaffen geeignet sei.

Abg. Stadthagen fragt nach Maßnahmen zur Sicherung von geschlossenen Wahlversammlungen. Direktor im Reichsamt des Innern teilt mit, daß dieserhalb mit dem Oberkommando in den Marken eine Vereinbarung getroffen worden sei. Er beantwortet auch die Anfrage des Abg. Hersfeld (Soz.) nach einer Verfügung über die Verhängung der Briessperre gegen politisch mißliebige Personen dahingehend, daß es sich bei dieser Verfügung nur um die Regelung des Verfahrens nicht aber um die Verhängung der Briessperre selbst handelt.

Sodann folgt die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes betreffend die Einberufung von Hilfsrichtern zum Reichsmilitärgericht. Im Verlaufe der Debatte kommt Abg. Gräber auf die Handhabung des im Dezember erlassenen Schutzhafengesetzes zu sprechen und rügt vor allem, daß im Bereiche des eschloßthringischen Korps eine andere Auslegung des Gesetzes gegeben wurde, wie sie im Reichst. festgelegt und durch den Kaiser publiziert worden sei. Er verlangt, daß dem Reichstag Mitteilung über die Ausführung des Gesetzes gemacht werden und daß streng auf die Ausführung des Gesetzes gehalten werde auch gegenüber den militärischen Behörden. Die Vorlage wird in zweiter Lesung und nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Stadthagen auch in dritter Lesung angenommen.

Die Beratung des Reichshaushaltsetats der neuen Steuervorlagen und der neuen Kriegskredit leitet Reichsstaatssekretär Graf Rüdern mit einer längeren Rede ein. Er führt u. a. aus: Unser ernstes Friedensangebot ist auf Ablehnung gestoßen. Die Vermittlungsaktion von neutraler Seite ist an dem Willen unserer Gegner gescheitert. Die englische Absperrung der deutschen und neutralen Küsten ist beantwortet worden durch die U-Boots, bei deren ganzer Natur unter Anwendung der Rechtsbegriffe der Analogie die spezielle Warnung ebenso wie von England in dem Minenkrieg, erhebt wird durch die generelle Warnung für

bestimmte Seegebiete. Der Staatssekretär berichtet sodann die neuen Steuervorlagen, die 1 250 000 000 Mark neuer Steuern für das nächste Jahr vorschlagen und erbitten die Bewilligung eines weiteren Kriegskredits von 15 Milliarden Mark. Die neuen Steuervorlagen sollen gedeckt werden durch eine Besteuerung der Kohle, durch eine Fahrkartensteuer für Bahnen und Straßenbahnen — für letztere ist die Einführung des 2½ Pfennigstückes vorgesehen.

Zu dem neuen Reichshaushaltsgesetz bemerkt der Staatssekretär, daß es nicht zur Deckung des neuen Etatsbedarfs diene, es entspreche vielmehr dem vorjährigen Gesetz und stelle wiederum ein Äquivalent für die aufgehobene Notensteuer dar. Bei der Besprechung über die neue Kreditvorlage von 15 Milliarden Mark führt der Staatssekretär aus, daß auch unsere Kriegskosten wie in allen kriegsführenden Ländern eine Anspannung erfahren haben, die aber nicht höher sei, als die unserer Gegner. Im Abschnitte der Monate Oktober bis Januar haben die außerordentlichen Ausgaben 2 776 Milliarden betragen. Die Kriegskosten der ganzen Erde betragen im Augenblick schon 300 Milliarden, von denen 100 Milliarden auf uns und unsere Verbündeten, 200 Milliarden auf die Entente entfallen. Für die Finanzverhältnisse des Reiches nach dem Kriege wird der Zustand unseres gesamten Wirtschaftslebens von ausschlaggebender Bedeutung sein. Das deutsche Volk darf die Erwartung hegen, daß wir den Forderungen unserer Gegner nach Reparation das Wort Entschädigung entgegensehen.

Die wirtschaftliche Kraft unseres Volkes beruht auf dem unverbrauchten Volkseinkommen. Für die Kapitalkraft unseres Volkes ist ein Beweis die Zunahme der Sparkasseneinlagen. Die Erhöhung der Depostengeldder unserer Banken und die Ueberflut über das Ergebnis von über 400 Aktiengesellschaften. Von technischen Fortschritten erwähnt der Staatssekretär namentlich solche aus dem Gebiete der Chemie, wie die Stickstoffherzeugung, die Gewinnung von Aluminium aus Tonlagern und die Verwendung von Stroh zu Futterzwecken.

Der Krieg hat uns nach außen in dem Willen zum Durchhalten und in dem Willen zum Sieg eingeleitet. Auf die Mitarbeit an der großen Aufgabe des Wiederaufbaus glauben die verbündeten Regierungen von allem in diesem hohen Hause rechnen zu dürfen.

Nach einer kurzen Schlussdebatte an der sich Vertreter der verschiedenen Fraktionen beteiligten, wird die Kreditvorlage in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Minderheit angenommen. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr.

Preussischer Landtag.

[[Berlin, 23. Febr. (Eig. Bericht.)

Das Abgeordnetenhaus beendete heute zunächst die Aussprache über die direkten Steuern. Man hatte dem Finanzminister gestern und heute mehr oder minder offen vorgeworfen, daß er absichtlich die Aussichten für das nächste Finanzjahr zu ungünstig dargestellt und so den Steuerbedarf unnötig groß eingeschätzt habe. Dagegen wandte sich Herr Dr. Lange mit aller Energie und stützte sich dabei auf die Tatsache, daß durch die Neueinberufungen die Zahl der Zensiten stetig falle. Die Quotifizierung lehnte der Minister ebenso entschieden ab, wie es die Redner der Rechten getan hatten, während der fortschrittliche Redner diese alte Forderung seiner Partei warm befürwortete. Heute erhielt auch ein Vertreter der Sozialdemokratie, alter Richtung — im Reichstag nennen seine Freunde sich „Arbeitsgemeinschaft“ — das Wort, nachdem vorher ein Antrag der Rechten auf Schluß der Aussprache abgelehnt worden war. Die Hauskammer der Seehandlung und der Zentralgenossenschaftskasse wurden schnell erledigt, dann beschäftigte man sich beim Finanzministerium mit der Notlage der Nordsee- und Ostseebäder sowie des Hausbesitzes dort und anderwärts. Auch die Polenpolitik wurde wieder berührt, doch kam es diesmal nicht zu einer großen Polendebatte. Am Schluß der Sitzung wandte sich das Haus den Beamtenfragen zu, deren Weiterberatung auf Samstag vertagt wurde.

So wahr mir Gott helf!

Die Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Rigel.

(Fortsetzung folgt.)

Georg in die Futterkammer trat, richtig den alten Knecht Anton, der Schein einer Petroleumlaterne in einem Kalender las und auf die Frage des alten nach dem Befinden des Gaus die folgende Versicherung gab, daß die Geheime schon beigegeben sei und daß der Lebensfall in den nächsten Tagen wieder bekannt werden könnte.

„Is gut, daß du kommst, Schorsch!“ rief der Alte. „Du kannst den Schede halten, wenn ich ihm jetzt eine neue Umarmung; der Gaul ist immer so unruhig.“ Der Peter hat mir helfe solle, der Schorsch aber sei ehlich (ungeschickt) dabei an, ihn in sein Nest geschickt hab. Viel bleibst du auch noch e bißche do — bis ich eif, do soll ich die letzte Umschlag hot der Doktor gesagt.“

Georg stieg sofort der Gedanke auf, diese einsame Stunde nicht benutzen um von dem alten Anton näheres über Vorgänge zu erfahren, welche seinen Vater Andreas Hissenauer entweit hatten.

Anton auch im allgemeinen Schweigen Natur war, so legte er seine Worte bis zu einem gewissen Grade ab, von den alten Zeiten die Rede war. Das Pferd daher besorgt war und die Männer sich in der Futterkammer gegenüberstehen, begann Georg, „Emol, Anton, wie war des domols mit dem Prozeß, den wo mein Vater mit dem Andreas Hissenauer gehabt hat? Maan es hätt sich doch nur um e Maane Wiese gehandelt? Un die Maan doch früher so gut Freund gewesen? Se sich dann do nit vergliche?“

Bedächtig rieb der Alte ein Streichholz an seiner Hose, zündete die eben gestopfte kurze Pfeife an und erwiderte passend:

„Was soll ich do sage Schorsch? Dein Vater hot nit gern über die alte Geschichte gered! Do waach ich nit, ob's ihm recht is, wenn ich —“

„Wenn du mir davon verzählst, Anton?“ unterbrach ihn der Bursche. „Was kann er dann dozege hawe? Er selbst werd wohl nit gern davon rede — des glaab ich, sonst tät ich ihn selbst froge. Daß mir aber die Sach verhaamt soll wern — des werd er doch nit wolle. Ich muß doch wisse, wie ich mich eigentlich pize de Hissenauers benehme soll, wo ich jetzt for immer bekaam bin.“

„Kümmer dich nit um die, wie's dein Vater gemacht hot — dann bleibst du gut Freund mit ihne.“

„Dofor is unser Dertche zu klaan, als daß mer sich ganz aus dem Weg gehe könnt. Heut Owend is die Sach schon in der Spinnstuh uffs Tapet komme, wo des Hissenauers Louis und sei' Schwester warn.“

„No un do?“ forschte der Alte.

„Des Malche is mit mir in Disput komme, un hot grad so geschwätzt, als w'r seine Zeit von meim Vater des größt Unrecht angetan worn.“

„So, so!“ meinte Anton mit dem Kopfe nickend. „No, des Malche muß es jo wisse — des war jo domols noch gar nit uff de Welt! Wenn sich die Weibselei doch nit um Sache kümmern tät, die wo sie nit verstehe. Scheint jo e schön Liebche zu sein, des Malche, daß es ohne weiteres mit dir Krachel anfängt! Nach dezu vor alle Zeit! Des muttert sich!“ Verständnislos schaute Georg den Alten an und sagte:

„Aus beim Dorchanner komm ich nit heraus, Anton. Wir rede doch davon, was vor fünfundsanzig Jahr passiert is. Was

hot dann do des Malche demit zu schaffe? Oder is dem sei' Mutter schuld dran, daß alles so komme is?“

„Des könnt schon sein, Schorsch. Von jeher is es uff de Welt so gewesen. Zwaa Mannseit dörfe sich noch so gut Freund sein — wie e Weibsbild bezwische kimm, kriecht die Freundschaft e Loch.“

Der Alte nickte trübselig vor sich hin und machte sich an seiner Pfeife zu schaffen. „Des hört sich jo grad an, als wenn mein Vater un der Andreas Hissenauer wege dem seiner Tra eifersüchtig uf fennaner gewesen wär?“

„Eifersüchtig? Jo no — wie mer's nimmt! Wenn du's dann so genau wisse willst — dann soll du's höre. Ist genug bist du jo dezu.“

Dein Vater un des Herbers Bina, wo jetzt dem Andreas Hissenauer sei Traa is, hawe sich als junge Zeit gern gesehen. De ganze Ort hot geglaubt, sie tät sich heirate, denn immer sinn se mit enanner gange. Es is awer nit draus worn — wie's so oft im Bewe geht. Des Bina war e verwöhnt Kind von bekaam aus — hot immer ihn Ropp in allem dorchsehe wolle un des hot sich dein Vater ewe nit gefalle losse. So sein se ausenanner komme, nooch un nooch — se hawe sich ewe nit verstanne. Ganz korp vor dein Vater in de Krieg gemußt hot, do hot sie ihm wege erer Bagadell de Bettel vor die Füß geschmissen, un er war froh, daß er sie los war. Des hot er mit domols wenigstens selbst gesagt un hot gemeant, es wär for ihn un die Bina am beste, wenn sie ausenanner bliebe. Sie tät ewe absolut nit zusamme passe, un do wär's besser, es ging jedes seine eigene Weg, als daß se mitenanner ihr ganz Bewe unglücklich wär. Recht hot er gehabt, der Vater — ich hätt's grad so gemacht.“

„Wir hawe de Krieg zusamme mitgemacht; aach des Hissenauers Andreas war bei unserer Kompanie, un immer hawe wir drei

zusammegestalle. Dein Vater un der Andreas hatte ordentlich en Narre anenanner gefresse — es gab kaa bessere Kamerade als wie die zwaa! Bei Wörth hawe wir zusamme in am Glied gestanne, wie die französische Kützgreiter angesprengt sein kumme, all uff weiße Gaul — es war dir en Staat! „Schnell-feier“ hot's do gehaache, un die ganz Brigade Ketter is dorchanner geborjelt, als wär en Sturmwind zwische se gefahre. Jammer un Schad for die schöne Zeit! Noochher war'n wir zusamme mit bei Sedan. Do is es aach heiß hergange, Schorsch! Do hätt's du emol sehe solle, wie unser Kompanie —“

„Ja, awer Anton, des host du mir jo schon all hunnert Mal verzählt!“ unterbrach Georg den Erzähler. Er wußte, wenn Anton anfing seine Kriegserlebnisse auszukramen, dann kam er aus dem Hundertsten in das Tausendste und vergaß jedes andere Thema. „Wie war's dann noochher, wie Ihr haam seid kumme?“

„Jaso — du maanst wege dem Andreas un dem Vater? Ja no — wie's ewe so geht in der Welt! Die Bine hätt gern wider mit dem Vater angebennekt — der hot awer nit mehr von ihr wisse wolle un do is sie dann so lang um des Hissenauers Andreas erumhergewenzelt, bis der e Nag uff se geworfe un se aach schließlich geheirat hot. Seit der Zeit war's mit der Freundschaft von dem Vater un dem Andreas ab un vorbei. Bs sinn se sich jo grad nit gewese un wär's aach nit worn — do is der unglücklich Prozeß wege bene paar klaane Wiese an der Fichtegewann bezwische kumme. Wahrseins hot die Bine klänig an ihm Mann geheut un gestochert, daß der uff kaa gut Wort von dem Vater gehört hot, sonst hätte se sich gewiß vergliche! Die Weibselei hawe ewe de Deiwel im Leib, wenn sie en Bid uff aan hawe!“

(Nachdruck verboten.)

Die Dissidentenklinder.

Berlin, 23. Febr. (WB.) Die Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses beschloß in der Frage des Religionsunterrichts der Dissidentenklinder, daß diese, falls sie nicht an dem von der Schulaufsichtsbehörde zugelassenen Erziehungsinstitut teilnehmen, am Religionsunterricht teilzunehmen haben, auf den Antrag der Erziehungsberechtigten aber vom Katechismusunterricht zu befreien sind.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 23. Febr. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Bei Nebel und Regen verlief der Tag in den meisten Abschnitten ruhig; an einzelnen Stellen der Artois- und Somme-Front, auch zwischen Maas und Mosel, kam es zu räumlich begrenzten Gefechten von Erkundungsabteilungen. Mehrere Gefangene sind eingebracht worden.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Smorgon, westlich von Vud, sowie zwischen Flota Lipa und Narajowka war das Artillerie- und Minenwerferfeuer lebhafter als sonst.

Bei Zwogn, östlich von Boczow, drangen unsere Stoßtrupps in die russische Stellung und lehrten nach Sprengung von vier Minenstollen mit 250 Gefangenen, dabei 3 Offiziere, und 2 Maschinengewehren zurück.

Südöstlich von Brzegany war gleichfalls ein Erkundungsvorstoß erfolgreich.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. Nichts Wesentliches.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Unsere Sicherungsposten wiesen in der Sereth-Niederung bei Corbul den Angriff mehrerer russischer Kompanien ab.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalsquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 23. Febr., abends. (WB. Amtlich.)

Vom Westen und Osten sind besondere Ereignisse nicht gemeldet worden.

Wien, 23. Febr. (WB.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Westlich der Buzen-Mündung scheiterten Annäherungsversuche russischer Kompanien. Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef. Bei andauerndem Frost geringe Gefechts-tätigkeit.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

An mehreren Frontabschnitten erhöhte Geschütz- und Minenwerferkämpfe. Die Tätigkeit unserer Jagdkommandos war auch gestern erfolgreich. Größere Unternehmungen

Bei unserer Fliegertruppe.

Eigener Bericht des „Taunusboten“.

(Berlin genf.) Wenn die kommende Generation die Entwicklung dieses großen Krieges, in dem wir jetzt schon seit mehr als 2½ Jahren stehen, sich vor ihrem geistigen Auge vorüberziehen läßt, dann wird sie mit Staunen und Bewunderung zugleich erkennen, wie allmählich dieser groß angelegte und groß-zügige Kampf zwischen Menschen und Menschenträften mehr und mehr zu einem gigantischen Ringen zwischen technischen und geistigen Kräften und zwischen Maschinen geworden ist. Die größte Umwälzung, diejenige wohl, welche mit in erster Linie dazu bestimmt ist, das militärische System des Kampfes klar zu legen und an der Offenlegung seiner Konstruktion durch die wertvollen Dienste der Aufklärung und Beobachtung die Gesetze des Handelns zu bestimmen, vollzog sich aber doch in der Waffe, die eigentlich erst im Kriege selbst zu ihrer Ausnutzung und Entwicklungsfähigkeit herangebracht ist. Vor acht Jahren noch war der Kanalflyg Bleriot ein Experiment, eine sportliche Leistung, und noch lange danach war unsere Fliegerei dem Range nach nichts weiter als eine akrobatische Spielerei. Aus ihr wurde dann der Schönmutter-Sport bis sich dann aus ihm allmählich und mit zielbewusster Sicherheit die Indienststellung des Flugzeuges für die militärischen Zwecke entwickelte. Mit diesem Augenblicke war eine Entscheidung getroffen, deren Größe und Bedeutung in der ersten Zeit, die Deutschland in seinem Verteidigungskampf bisher mitzumachen hatte, wohl allen unter uns klar geworden ist. Der Flug wurde militärisiert. Damit war die Grundlage für seine wissenschaftliche und zielbewusste Ausgestaltung geschaffen. Was ursprünglich friedlichen Zielen gedacht war, mußte unter dem Zwange der Not dem Verteidigungsinteresse des Vaterlandes dienstbar

dieser Art wurden bei Erzengung und nord-westlich von Zalozze ausgeführt. An beiden Punkten verrichteten die Stoßtrupps gründliche Zerstörungsarbeit. Bei Zalozze wurden überdies 3 Offiziere 250 Mann und 2 Maschinengewehre aus den feindlichen Gräben geholt.

Italienischer und südöstlicher Kriegshauptplatz. Nichts zu melden.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Einzelheiten von der Ostfront.

Berlin, 23. Febr. (WB.) An der Ostfront war in den letzten Tagen die Gefechts-tätigkeit lebhafter. Größere Operationen waren allerdings infolge des Winters auch jetzt noch ausgeschlossen. Von besonderer Bedeutung ist der letzte deutsche Erfolg bei Rostecanesci der allen russischen Versuchen, sich der deutschen Querverbindung im Tale der Goldenen Bistritz zu bemächtigen, einen neuen Niegel vorgeschoben hat. Auch in Dobrota wurden russische Gegenangriffe abgewiesen, während ein Vorstoß der Armee des Erzherzogs Josef bei Slacie Erfolg hatte. Die Fähigkeit, mit der die Russen hier Widerstand leisten, gilt wohl vor allem der Sicherung des Clappen-zentrums von Turgul-Ocna, das bereits im Bereich des Artilleriefeuers liegt und die Verbindung mit den weiter nördlich stehenden Gebirgstruppen bildet. Für die Mittelmächte haben sich indessen die Verhältnisse in Rumänien im Laufe des Winters durch die Wiederherstellung und den Ausbau des rumänischen Bahnnetzes und Straßenetzes bedeutend gebessert. Inzwischen nimmt die deutsche Taktik lokaler Vorstöße im Osten ihren Fortgang. Einem erfolgreichen Einbruch in die russische Stellung bei Reebulscu an der Putna-Front folgten am 22. Februar Vorstöße östlich von Boczow und südöstlich von Brzegany, von denen erstere wie gemeldet wurde, 250 Gefangene mit drei Offizieren und zwei Maschinengewehren einbrachte. Diese Vorstöße haben sich durch gründliche Vorbereitung und das Zusammenarbeiten von Stoßtrupps, Artillerie, Minenwerfern und Fliegern, raschen Erfolg und geringe eigene Verluste ausgezeichnet. Nach kurzer aber wirkungsvoller Artillerievorbereitung, die besonders bemerkenswert durch die rasche Aufgegriffenheit der gegnerischen Batterien waren, brachen die Stoßtrupps in die feindliche Stellung vor. In der durch Sperrfeuer angerichteten Zone war unter Trümmern u. Toten der Rest der Befehls moralisch erschüttert und konnte ohne Schwierigkeiten und Verluste gefangen eingebracht werden.

Der Tauchbootkrieg. Erfolge eines Hilfskreuzers.

Kopenhagen, 23. Febr. (B. Z.) Ein zweiter deutscher Hilfskreuzer, der angeblich „Punne“ heißt, geht wie „Politian“ meldet, seine kühne Tätigkeit fort und hat bereits

eine sehr große Anzahl von Schiffen versenkt. In der letzten Hälfte des Monats Dezember verlegte er seine Tätigkeit in den südlichen Teil des atlantischen Ozeans. Die südamerikanischen Zeitungen enthalten ausführliche Mitteilungen über die Tätigkeit der Punne. Wo die Punne sich jetzt aufhält, ist unbekannt. Man meint, einige der von der Punne aufgetragenen Schiffe seien von ihr auch als Hilfskreuzer ausgerüstet worden. 11 englische Kriegsschiffe, mehrere französische und ein japanisches Kriegsschiff sind jetzt auf der Jagd nach der Punne. Die Zahl der von der Punne versenkten Schiffe ist in der letzten Zeit auf 26 gestiegen. Der Gesamtwert der versenkten und aufgetragenen Schiffe mit der Ladung wird von den Blättern auf 15—20 Millionen Dollar angegeben, jedoch wird diese Zahl sicher zu niedrig eingeschlagen sein. Soweit bisher bekannt, ist noch kein amerikanisches Schiff der Punne zum Opfer gefallen.

Bern, 23. Febr. (WB.) Aus einem Tagesbefehl des Marineministeriums geht hervor, daß das französische Schiff „Algerie“ versenkt worden ist.

Es gibt drei französische Schiffe dieses Namens von 4035, 3586 und 2491 Tonnen.

London, 23. Febr. (TU.) Nach einem amtlichen Bericht ist der englische Motorschoner „Teswyn“ 172 Tonnen versenkt worden. Der Kapitän und die Besatzung konnten gerettet werden.

London, 23. Febr. (WB.) Vondommeldung. Die Fischereifahrer „Monarch“ und „Emerald“ sind versenkt worden.

Amsterdam, 23. Febr. (WB.) Nach einer Londoner Meldung eines hiesigen Blattes wurde der holländische Dampfer „Ambo“ (3509 Tonnen) am 21. Februar von einem deutschen U-Boot angehalten und versenkt.

London, 23. Febr. (WB.) Reutermeldung. Das Fischereifahrer „Alroon“ aus Dornestoft ist am 13. Februar von einem U-Boot versenkt worden.

Bern, 23. Febr. (WB.) „Tempt“ meldet aus Bulog: Die Fischdampfer Nr. 989 und Nr. 2979 wurden am 19. Februar von einem Unterseeboot versenkt.

Amerika.

London, 24. Febr. (TU.) Die heute vorliegenden Nachrichten aus den Vereinigten Staaten lauten weniger zuversichtlich als die gestrigen. Die Korrespondenten der englischen Blätter in Amerika melden, daß in Washington die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens abnehme. Worauf sich dieser Umschwung gründet, wird allerdings nicht gemeldet. Während die Hearst-Blätter und die ihnen nahe stehenden Preßorgane dauernd einen gemäßigten Standpunkt vertreten, und es für toll und leichtfertig erklären, wenn sich Amerika wegen der Waghalsigkeit einzelner, die sich mutwillig trotz Verwarnung ins Sperrgebiet begeben und verunglücken, in den Krieg einmischen werde, hegt der andere Teil der Presse in unerhörter Weise zum Kriege,

diese Hezpreffe benutzt die steigenden Lebensmittelpreise und die Hungervollen in geteilter Weise für ihre Zwecke. — Beispielsweise erklärt die Tribune, daß die amerikanische Flotte gewaltsam vom offenen Meere ferngehalten würde, und fragt, was getan werden sei, um die Verletzung der Rechte des amerikanischen Volkes zu beenden? Das Blatt schließt mit der Frage: Was die Regierung in Washington wohl zu tun gedenke, um amerikanische Flotte wieder auf das Weltmeer zurückzuführen?

Lebensmittelkrawalle.

Amsterdam, 23. Febr. (T. U.) Nach Meldungen aus Washington wird die Lebensmittelfrage immer brennender. Alle Blätter sprechen in längeren Artikeln die Lage und die Lebensmittelunruhen. Schuld an den herrschenden Uebelständen wird in der Hauptsache dem Versagen Eisenbahnverwaltungen zugeschrieben und Abstellung der Uebelstände als dringend notwendig gefordert. Auch wird das Volk zu harter Sparsamkeit ermahnt. Inzwischen haben sich die Kundgebungen gegen die Regierung auch auf die Staaten im Innern des Landes ausgedehnt. So fand beispielsweise am Mittwochabend ein Tumult in Philadelphia statt, der großen Umfang annahm. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, bei ein Mann getötet und 14 andere, darunter 2 Polizisten schwer verwundet wurden. In einer Protestversammlung gegen die Lebensmittelteuerung waren mehr als 1000 Frauen erschienen. Es ging sehr stürmisch und schließlich kam es auch hier zu Zusammenstößen mit der Polizei. Man befürchtet, daß noch in weiteren Staaten Hungerrevolten ausbrechen werden. Die New York Times weist in einem Leitartikel auf die furchtbaren Gefahren hin, die für das Land erwachsen würden, falls die Transportbehörden noch lang anhalten und keine zweckmäßigen Schritte seitens der Behörden in die Wege geleitet würden.

Stadtnachrichten.

Sonntagsgedanken.

Kraft der Seele.

Unsere großen Führer haben es aus eigenem Erben bezogen, wie die des Geistes in jenem stillen Starke trauen der Seele, in jener guten Gewissheit des Gewissens ruht. — Seele ist nicht hilflos, wehrlos im Kriege, sie ist Kraft.

Ob man die Last des Schicksals oder ungern auf sich nimmt, erst das terstehet den starken vom schwachen Mann nur wer freudigen Herzens opfert, standhaft gegen alle Hemmungen.

Die Erde ist kein Paradies, aber kein Jammertal; sie ist ein Ackerfeld, dessen Früchten der Same des Wortes und zur Frucht reifen soll.

gaben gleichmäßig bestimmt sein soll. haben wir für alle Spezialaufgaben Spezialmaschinen, so Kampfeinsitzer, zeuge für Bombenwerfen, Beschickungen dergl. Das „Tauben“-Flugzeug ist un-misch. Es besitzt noch unzählige Drähte bei den neuesten Flugzeugen fast völlig verschwunden sind. Die erste Fortbildung der Fokker-Einsitzer, der einen Rotations-tor besaß. Aber auch dieses Flugzeug ist längere Flüge ungeeignet, weil der Kraftstoffverbrauch zu groß ist. Es folgte der Fokker-Doppeldecker, welcher statt Fläche 2 enthält, und dessen Leistungen fentlich verbessert werden konnten. Er einen hundertpferdigen Oberurseler. Dann kam das normale B-Flugzeug ebenfalls hundertpferdig. Bei diesem wenige Kabelverbindungen vorhanden, dann folgte das C-Albatros-Flugzeug mit einem 160pferdigen Motor. Der Fokker auf ihm jetzt vorne seinen Sitz und es drehbare Lafetterung eingebaut, mittels der das Maschinengewehr in jeder beliebigen Richtung benutzt werden kann. Bei Flugzeugen konnte man aber noch nicht vorne schließen, sie hatten auch einen Anstrich, der jedoch später zugunsten des üblichen gestrichelten Anstrichs aufgegeben ist, weil ein helles Flugzeug gegen der dunklen Erde sich abhebt und dem Gegner, der es zu überfliegen muß, um es niederzuwerfen, gesehen. Die Spezialisierung ist aber noch weiter gegangen. Es kam das A. E. G. Flugzeug ein normaler Dreiflügel mit 300pferdig. Eine Weiterentwicklung kennzeichnet Albatros „S“, bei welchem die Träbe Minimum beschränkt sind. Die Trag-tragen sich selbst, der Luftwiderstand das Neueste beschränkt.

(Schluß)

8. Reim.

10

1870

